

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert

27. Juni 2010

Klagelied. Leise gesungen am Morgen

Psalm 71; 31,11.13; 55.18

Liebe Hörerin, lieber Hörer

In letzter Zeit höre ich so viele Menschen klagen. Freundinnen erzählen mir von ihrer beruflichen Situation, die unbefriedigend oder sehr schwierig ist. Umstrukturierung, Sparmaßnahmen, aufreibende Unsicherheit überall. Mir selber geht es ähnlich. Vielleicht ist es eine Alterserscheinung, sagen wir dann zueinander, aber das hebt die Stimmung nicht wirklich...

*„Mein Leben verschwindet in Sorgen, meine Jahre in Seufzen...
Ich bin geworden wie ein zerbrechendes Gefäß!“ (Ps 31,11.13)*

Es gibt –zig Gründe zum Klagen. Damit wird man nie fertig. Da ich viel mit dem Zug unterwegs bin, kann ich oft mithören, gewollt oder ungewollt, was die Reisenden miteinander reden.

Manchmal beneide ich diejenigen, die zusammen sitzen und fast schon einträchtig klagen. Ja, es ist so, als ob ihr gemeinsames Klagen eine gute Stimmung schaffen würde, eine Grundlage für ihr Zusammensitzen. Sie sind dann alle in demselben Boot, nicht nur im selben Zug. Sie teilen ihre Sicht, ihren Frust und lustigerweise, meistens hören sie nach nicht allzu langer Zeit auf zu jammern, machen und es gibt witzige Bemerkungen zu hören, lachen. Und es ist ausgeklagt für eine Weile - obwohl der Chef ist noch derselbe ist, die Weltlage ist es auch, und das Wetter macht weiterhin, was es will. Aber die Klagegruppe sitzt entspannt beieinander. Sie haben es wieder einmal gesagt.

*„Du hast uns Bedrängnisse sehen lassen – zahlreich und unheilvoll.
Kehr um, belebe uns wieder, aus den Tiefen der Erde kehr um, führe uns herauf.“*

Also jetzt gerade könnte ich schreien über das ausfliessende Öl im Golf von Mexiko. Eine riesige Umweltkatastrophe ereignet sich da im Golf von Mexiko; Korallenriffe, Meeresschildkröten, Pelikane, Fische über Fische... die unendliche Schönheit des Meeres... Eigentlich wollte ich dazu darüber reden, aber dann merke ich, dass diese Katastrophe grösser ist, viel zu schwer, zu wichtig für die kurze Zeit der Sonntagmorgenpredigt.

Dieses Öl-Unglück plagt mich sehr, es erschüttert mich, es macht mir Angst und Sorgen und ich finde es so zum Davonlaufen. Eigentlich fehlen mir die Worte.

*„Die Worte bleiben mir stecken im Hals
die Kehle ist viel zu eng
für das, was da heraus müsste:
wie ein Fischreißer würgt
an seiner Beute
so würgt meine Kehle am Leid.“*

Was machen wir mit den Klagen, die zu gross, zu schwer sind? Wenn sich auf ungeklagte Klagen neue anhäufen, dann kommt das nicht gut heraus.

Ich werde z.B. missmutig, gereizt. Ich jammere denn über Dinge, die gar nicht so schlimm sind, aber die ich halt beklagen kann. Dennoch wird die Stimmung nicht besser, es hilft nicht. Ich bin dann auf offene Ohren angewiesen, die mich durchklagen lassen, vom Oberflächlichen bis zum Offensichtlichen und endlich zu dem, was darunter sitzt, zur Angst, zur Enttäuschung, zur Ohnmacht.

Ich will nicht sagen, dass Klagen und Seufzen die Welt verändert. Dabei stehen bleiben, nützt nichts, bringt nichts – ausser vielleicht bestenfalls Erleichterung. Aber, das ist manchmal auch etwas. Und nicht klagen, einfach still und dumpf werden, kann schlimmer sein, als eine gute, wohlgesetzte Klage. Die Klagelieder der Bibel geben mir darin Recht. Sie ermuntern uns, unsere Sorgen zu formulieren, sie auf Gott zu werfen, sie auszusprechen und nicht herunter zu schlucken:

„Abends und morgens und mittags klage ich und stöhne.“ Ps 55,18

Unermüdlich, so sollen wir beten, ja, aber der Fall ist ja komplizierter. Erstens können wir nicht die ganze Zeit in unsere Sorgen investieren, wir ha-

ben noch echt was anderes zu tun. Wir haben zum Beispiel Kinder, die wollen keine ständig jammernden Eltern. Oder der Beruf verlangt von uns professionelle Freundlichkeit und Konzentration.

Also ständig Seufzen geht allen auf den Geist. Stimmt. Der Psalm sagt ja auch nichts von ständig. Dreimal am Tag sagt er, abends, morgens und mittags. Und das darf auch ein Stoss-Seufzer sein, ein Wort, ein Atemzug – denn es geht darum, ein Ventil zu haben und darum, sich nicht zum Abstumpfen bringen zu lassen. nicht abzustumpfen.

Und dann habe ich noch ein Geheimnis entdeckt. Mit dem Klagen und den offenen Ohren ist es wie mit der tiefen Nacht, die sich auf eine Stadt senkt: und die Stadt macht zuerst weiter, als ob die Nacht nicht da wäre. Sie zündet sogar Lichter an, beleuchtet Strassen und Plätze, sie feiert Feste wie am Tag, denn sie will keine Stadt in der Nacht sein, sie will nicht aufhören mit dem Betrieb. Die Menschen sind unterwegs, es ist Nacht, aber man will sich nicht davon stören lassen.

Erst allmählich wird es ruhiger. Ganz langsam sinken die Menschen ins Bett, die Kinder zuerst, die Alten, die Kranken, sie werden müde. Doch viele fahren noch weite Distanzen, sie gehen nochmals irgendwohin, sie haben noch Energie und wollen etwas erleben. Weit nach Mitternacht hört man noch Motoren, die Nachbarn kommen nach Hause, Geräusche im Haus. Noch immer ist es Nacht, langsam wird es stiller. Einzelne Schritte sind noch zu hören. Eine Autotüre fällt zu, eine andere, eine Stimme.

Es wird still. Die Kirchenglocke schlägt laut die Stunde. Erst jetzt bereitet sich die Nacht in ihrer Grösse aus. Jetzt wird sie zum Atemholen und Lauschen.

Die ersten Vögel regen sich schon früh, zuerst ein verschlafenes Gurren und Gluckern, dann ein Zwitschern, ein herrlicher Atemzug eines kleinen Lebewesens –

„Lass aufgehen über den Himmel, Gott, über die ganze Erde deinen Glanz.“ /Ps 57)

So ist es mit der Klage. Wenn Angst und Schmerz alles bedeckt, wird es wie Nacht, doch eine Nacht ohne Ruhe und Erholung. Sie taucht mich ein, doch es wird nicht still, ich will nicht still sein, nicht traurig sein, nicht enttäuscht sein. Solange wie möglich halten wir den Betrieb aufrecht, zünden die Lichter an, machen wir weiter, überspielen wir unsere Verzweiflung, weil wir nicht sicher sind, ob wir Worte dafür finden und ob unsere Worte Ohren finden würden.

Weiss denn der Vogel, dass er gehört wird? Kümmert er sich darum?

*Die Sonne erhebt sich
von ihrem nächtlichen Lager.
Doch meine Frische
Bleibt in der Nacht hängen.
Sie kehrt nicht wieder
mit dem neuen Tag,
wie Strandgut schwemmt es mich,
ziellos, woran soll ich mich halten?
Am Wort halte ich fest,
solange ich klagen kann, lebe ich.*

Psalmen halten am lebendigen Atem fest. Der fließt durch die Kehle. Atem und Kehle, dafür hat die Bibel dasselbe Wort, beide heißen auf Hebräisch: nefesch. Denn nefesch wohnt in der Kehle, ist Kehle, oft wurde dies übersetzt mit „Seele“. Im Hebräischen gibt es kein Wort für „Seele.“ Das ist ein viel späteres Konstrukt aus dem Griechischen. Aber nefesch, Atem und Kehle, bedeutet immer auch: Lebenskraft, Vitalität, lebendig sein.

In den Psalmen geht es um die Kehle, um die Angst, die in der Kehle würgt und die droht, nefesch, Lebenskraft abzustellen. Es geht auch um die Freude, die von alleine heraus bricht, die sich mit dem Atem zu Trillern und Singen verbindet.

Klagepsalmen lese ich als Gesprächsangebote. Die Klagenden behalten ihre Sorgen nicht für sich. Sie legen sie hin, vor mich, vor uns, damit wir sie aufnehmen. Damit wir sie sorgsam wiegen und hören, einstimmen können oder widersprechen, mitklagen und Worte finden für das, was uns plagt.

*„Du hast uns Bedrängnisse sehen lassen – zahlreich und unheilvoll.
Kehr um, belebe uns wieder,
aus den Tiefen der Erde kehr um, führe uns herauf.“ (Ps 71)*

Klagen sind eine Aufforderung, genau hinzuhören. Wenn wir an unserer Situation nichts ändern können, oder meinen, es liesse sich nichts verändern, tut das weh. Hinnehmen, ist schwer. Verändern auch. Beides braucht Kraft. Wer klagt, wer seiner gepressten Kehle Luft macht, laut atmet - gibt nicht auf, noch nicht, da steckt noch Leben drin!

Ja, erst wenn uns nichts mehr weh tut, wird unsere Klage verstummen. Solange die Sehnsucht da ist, nach Leben, nach Gerechtigkeit und Lebensfülle, solange die Sehnsucht nach Leben in uns wohnt, wird Klage ein- und ausgehen und Ohren werden aufgehen von Gott und unseren Freundinnen und Freunden. Festhalten an dieser Sehnsucht, sie nicht zubuttern lassen, sich nicht verwirren lassen, dafür stehen die Klagepsalmen ein. Dreimal täglich klagen, abends, morgens und mittags – um die Sehnsucht am Leben zu erhalten.

Dies ist ein Geheimnis, das zu entdecken, Kraft gibt. In mir steckt nicht nur Müdigkeit. Das Viele, das mich schmerzt, ist nicht alles. Denn da meldet sich auch eine lebendige Kraft, die mich in all dem Lärm nicht verlassen hat: die Sehnsucht nach Leben. Sie ist kostbar.

Deck sie nicht zu mit Worten,
kleide sie nicht in Gründe und befehle ihr nicht, sich nützlich zu machen.
Sie zeigt sich, ein Geschenk der Nacht.
Wie das erste Lied der Vögel. Eine Ankündigung. Eine Verheissung,
Vergewisserung pur.

*Luzia Sutter Rebmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rebmann@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)